

Religionsunterricht: Schüler der Kübel-Schule besuchten die Bashier-Moschee der Ahmadiyya-Gemeinde

„Gott liebt niemanden, der Unruhe stiftet“

BENSHEIM. Dass man die Schule aussieht, bevor man den mit Teppichen ausgelegten Gebetsraum einer Moschee betritt, war den Schülerinnen und Schülern bewusst.

Zwanzig Fachoberschüler der 11. Klasse der Karl-Kübel-Schule statten am Montag der Bashier-Moschee der Ahmadiyya-Gemeinde in der Bensheimer Weststadt zusammen mit ihrer Lehrerin Julia Köller einen Besuch ab.

200 Gläubige aus dem Kreis

Und bevor sie sich auf Strümpfen oder barfuß in den Gebetsraum begaben, wurden sie vom Vorsitzenden der Gemeinde, Hameed Ahmed Khalid, und dem Beauftragten für den interreligiösen Dialog, Bilal Aslam, durch die Moschee geführt. Es gab keinerlei Tabus.

Die Ahmadiyya-Gemeinde, in die etwa 200 Gläubige aus dem ganzen Kreis wöchentlich zum Gebet kommen, betreibt offensiv Öffentlichkeitsarbeit. Mindestens einmal im Monat haben die Muslime Kinder und Jugendliche zu Besuch und versuchen, Berührungängste und Vorurteile abzubauen. Und einmal im Jahr lädt die Gemeinde die Bürger zum Tag der offenen Tür ein. „Jeder,

der Gott anbeten will, kann das ganze Jahr über hierherkommen, beten oder meditieren“, machte der Imam deutlich und fügte hinzu: „Man darf hier auch das Vaterunser aufsagen“.

Nachdem die Fachoberschüler der Kübel-Schule zuvor im Religionsunterricht vieles über Weltreligionen gehört und Informationen zusammengetragen hatten, war jetzt die Praxis gefragt. Doch da haperte es etwas. Sichtlich eingeschüchtert stellten die Kübel-Schüler mehr oder weniger allgemeine, aber weder kritische noch inhaltliche Fragen zum Islam. Dabei hatte Imam Mubarak Ahmed-Tanveer aus Frankfurt genau diese von den jungen Erwachsenen erwartet und sich entsprechend vorbereitet.

Gegen Gewalt und Terror

„Den Begriff des Heiligen Kriegs kennt der Islam nicht“, begann der Imam seine einführenden Worte und sprach sich eindeutig gegen Gewalt und Terror aus.

Stattdessen heiße die im Koran niedergeschriebene und verbindliche Botschaft, dass alle Menschen in Frieden miteinander leben sollten. „Gott liebt niemand, der Unruhe stiftet, sondern Freude verbreitet“,

so der Gebetsleiter. In Deutschland hat die noch relativ junge Ahmadiyya-Gemeinde circa 30 000 Mitglieder. Es gibt 30 Moscheen. Da die Glaubensangehörigen in Pakistan verfolgt werden, sind viele von ihnen nach Deutschland und England ausgewandert.

Freitagsansprache im Fernsehen

Warum die Frauen einen separaten Gebetsraum haben, wie oft, wie lange, zu welchen Tageszeiten und ab welchem Alter die Muslime täglich ihre Gebete verrichten müssen und wie dabei die Praxis im Beruf und in der Schule aussieht, interessierte die Schüler. „Ich studiere, ich arbeite und ich verrichte fünfmal am Tag meine Gebete“, sagte Bilal Aslam und fügte lachend hinzu: „Ich muss nicht während des Unterrichts aufstehen und beten“.

Der Koran gebe den Gläubigen eine gewisse Zeitspanne vor, so dass diese sich in den Pausen zum Gebet zurückziehen können. Warum ein Fernsehapparat im Gebetsraum der Moschee steht, war eine weitere Frage aus dem Kreis der Schüler. Auch hier gab es eine klare Antwort: Die Bergsträßer Muslime der Ahmadiyya-Gemeinde hören und sehen



Schüler der 11. Jahrgangsstufe der Kübel-Schule besuchten im Rahmen ihres Religionsunterrichts die Bashier-Moschee der Ahmadiyya-Gemeinde.

TH/BLD. MEU

regelmäßig die live übertragene Freitagsansprache ihres Oberhauptes, dem im Londoner Exil lebenden Kalifen.

Nach einer gut 30-minütigen Frageunde mit den Jugendlichen baten Gemeindeglieder die Bensheimer Schüler zu einem kleinen Im-

biss. Auch hier gab es noch Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen – was auch umfangreich genutzt wurde.

gs